

Prolog

Wir alle haben unsere kleinen Probleme und Komplexe. Ich bilde da keine Ausnahme. Wenn mich in der Highschool irgendetwas verunsicherte, dann tröstete ich mich mit zwei Dingen: Ich bin hübsch und meine Eltern lieben mich. Mit diesen beiden Überzeugungen konnte ich alles durchstehen.

Inzwischen habe ich allerdings gelernt, wie wenig Ersteres zählt und auf welche harte Probe Zweites gestellt werden kann. Was bleibt dann? Es geht nicht um die äußere Erscheinung oder jene, die uns lieben oder hassen. Auch nicht um die Intelligenz – die, wie Schönheit, nur ein unverdientes, von Genen verursachtes Geschenk ist –, nicht einmal darum, was wir sagen.

Unsere Taten definieren uns. Unsere Entscheidungen. Die Dinge, denen wir widerstehen. Die Dinge, für die wir sterben würden.

Mein Name ist MacKayla Lane – glaube ich. Einige behaupten, mein Nachname wäre in Wirklichkeit O'Connor. Das ist heute eine meiner Unsicherheiten: Wer bin ich? Obwohl ich im Moment keine Eile habe, das herauszufinden. *Was* ich bin, ist schon beunruhigend genug.

Ich stamme aus Ashford, Georgia – glaube ich. In letzter Zeit melden sich einige verzwickte Erinnerungsfetzen, die ich nicht richtig einordnen kann.

Ich bin in Irland. Nachdem meine Schwester Alina tot in einer mit Abfall übersäten Gasse in Dublins Norden aufgefunden wurde, legte die Polizei den Fall in Rekordzeit als unlösbar zu den Akten. Deshalb flog ich hierher, um selbst zu sehen, ob ich Gerechtigkeit einfordern kann.

Okay, vielleicht waren meine Motive nicht ganz so rein.

Im Grunde bin ich hier, um Rache zu üben. Und jetzt, nach allem, was ich gesehen habe, will ich die Rache doppelt so sehr.

Früher dachte ich, meine Schwester und ich seien nur zwei Südstaaten-Mädchen, die in ein paar Jahren heiraten, Kinder kriegen und sich in einem Leben mit viel gesüßtem Tee auf der Veranda im Schatten eines Magnolienbaums einrichten, ihre Kinder gemeinsam aufziehen und immer in der Nähe von Mom und Dad wohnen würden.

Dann machte ich die Entdeckung, dass Alina und ich gar nicht aus gutem altem Südstaatenholz geschnitzt, sondern Abkömmlinge eines alten keltischen Geschlechts von mächtigen *Sidhe*-Sehern sind – das sind Menschen, die Feen sehen können, eine furchteinflößende Spezies andersweltlicher Wesen, die im Geheimen schon seit Jahrtausenden unter uns leben, eingehüllt in Illusionen und Lügen. Sie werden von einer Königin und einem Pakt regiert, den wenige gutheißen und viele ignorieren, und seit Urzeiten gehört Menschenraub zu ihren Gepflogenheiten.

Angeblich bin ich eine der mächtigsten *Sidhe*-Seherinnen, die jemals geboren wurden. Ich kann die Feen nicht nur sehen, sondern auch ihre heiligen Relikte erspüren, die ihre tödlichste und kraftvollste Magie in sich bergen.

Ich kann sie finden.

Ich kann sie *benutzen*.

Den mythischen Speer des Luin, eine von zwei Waffen, die die eigentlich unsterblichen Feen töten können, habe

ich bereits gefunden. Und ich bin eine Lun – eine Person, die Feen vorübergehend durch bloße Berührung mit den Händen in Starre versetzen kann. Das hilft mir, die Flucht zu ergreifen, wenn es nötig wird.

Mit dem Tod meiner Schwester begann meine Welt zu zerbrechen und dieser Prozess hat seither nicht aufgehört. Und nicht nur meine Welt ist gefährdet, sondern die von uns allen.

Die Mauer zwischen Menschheit und Feenreich stürzt ein.

Ich habe keine Ahnung, warum oder wie das geschieht. Ich weiß nur, dass es so ist – das fühle ich in meinem *Sidhe*-Seher-Blut. Im düsteren Feenwind spüre ich einen nahenden blutigen, schrecklichen Krieg. In der Ferne höre ich das Donnern der scharfen Hufe von Feenhengsten, die ungeduldig ihre Kreise ziehen, bereit, sich bei der uralten, verbotenen Jagd auf uns zu stürzen.

Ich weiß, wer meine Schwester getötet hat. Ich habe in die mordlustigen Augen des Mannes geschaut, der sie verführt, benutzt und vernichtet hat. Er ist nicht ganz Fee und nicht ganz Mensch, nennt sich Lord Master und öffnet die Portale zwischen den Bereichen, um Unseelie in unsere Welt zu bringen.

Die Feenspezies ist in zwei verfeindete Königreiche mit eigenen Herrscherhöfen aufgeteilt: das »lichte« oder Seelie-Königshaus und das dunkle oder Unseelie-Königshaus. Lassen Sie sich von dem Wörtchen »licht« nicht täuschen – beide sind todbringend. Das Unheimliche ist, dass die Seelie ihre finsternen Artgenossen, die Unseelie, als so widerwärtig und abscheulich ansehen, dass sie sie über einige Hundert Äonen hinweg eingekerkert haben. Fürchtet eine Feenspezies die andere, dann hat man ein Problem.

Und jetzt befreit der Lord Master die düstersten, gefähr-

lichsten unserer Feinde, lässt sie auf unsere Welt los und lehrt sie, unsere Gesellschaft zu infiltrieren. Wenn diese Monster durch unsere Straßen wandern, sehen die Menschen nur den »Glamour«, mit dem sie sich tarnen – die Illusion einer wunderschönen menschlichen Frau, eines Mannes oder Kindes.

Ich jedoch sehe sie, wie sie wirklich sind.

Ich zweifle keinen Augenblick, dass mich kurz nach meiner Ankunft in Dublin derselbe Tod ereilt hätte wie meine Schwester, wenn ich nicht in einen Buchladen gestolpert wäre, dessen Besitzer der geheimnisvolle Jericho Barrons ist. Mir ist schleierhaft, wer oder was er ist oder welche Ziele er verfolgt, aber er weiß mehr über meine »Bega-bung« und über die Vorgänge da draußen als irgendjemand sonst, den ich hier kennengelernt habe. Und ich brauche dieses Wissen.

Als ich keine Ahnung hatte, wohin ich mich wenden sollte, hat mich Jericho Barrons aufgenommen und mir vieles beigebracht. Er hat mir die Augen geöffnet und geholfen zu überleben. Natürlich war er nicht gerade nett dabei, aber ich bin nicht mehr so wählerisch, was die Art meines Überlebens betrifft – Hauptsache, ich komme mit einigermaßen heiler Haut davon. Da ich im Buchladen sicherer bin als in der billigen Pension, zog ich ganz hierher. Das Gebäude ist durch einen Zauberbann und verschiedene andere hässliche Tricks gut geschützt gegen die meisten meiner Feinde und steht wie eine Bastion am Rande des Stadtviertels, das ich Dunkle Zone getauft habe – damit sind Straßenzüge gemeint, die von den dunklen Schatten, einer amorphen Unterart der Unseelie, die nur in der Finsternis gedeiht und sich von Menschen ernährt, in Besitz genommen wurden.

Barrons und ich haben eine verwirrende Allianz geschlossen, die auf wechselseitigen Bedürfnissen basiert: Wir

beide wollen das *Sinsar Dubh* – das ist ein eine Million Jahre altes Buch, das die schwärzeste Magie, die man sich vorstellen kann, enthält und angeblich vom Unseelie-König selbst verfasst wurde. In ihm findet man, so heißt es, den Schlüssel zur Macht über beide Welten, die der Feen und die der Menschheit.

Ich möchte es finden, weil es Alinas letzter Wunsch war, und weil ich vermute, dass es Hinweise zur Rettung unserer Welt birgt.

Barrons will es haben, weil er, wie er behauptet, Bücher sammelt. Vor allen Dingen!

Alle anderen, denen ich bisher begegnet bin, sind auch hinter diesem Buch her. Die Jagd ist sehr gefährlich und es steht ungeheuer viel auf dem Spiel.

Da das *Sinsar Dubh* ein Feenheiligtum ist, spüre ich seine Nähe. Barrons kann das nicht. Dafür weiß er, wo wir danach suchen müssen, ich hingegen nicht. So wurden wir Partner, Komplizen, die sich gegenseitig nicht über den Weg trauen.

Nichts in meinem behüteten, beschaulichen bisherigen Leben hat mich auf das, was ich in den letzten Wochen durchgemacht habe, vorbereitet. Als Erstes musste mein schönes, langes blondes Haar dran glauben – mittlerweile ist es kurz geschnitten und dunkel gefärbt, damit ich nicht so auffalle. Und genauso verschwunden sind meine hübschen pastellfarbenen Klamotten; ich habe sie durch Kleidung in dunklen Farben, auf denen man die Blutflecke nicht so sieht, ersetzt. Ich habe gelernt, zu fluchen, zu stehlen, zu lügen und zu töten. Ich wurde angegriffen von einem Tod-durch-Sex-Feenwesen und habe in aller Öffentlichkeit einen Striptease hingelegt – nicht nur ein-, sondern zweimal. Zudem habe ich erfahren, dass ich adoptiert wurde. Und ich wäre beinahe ums Leben gekommen.

Mit Barrons an meiner Seite habe ich einen Mafiaboss und seine Gefolgsleute bestohlen und sie unwissentlich in eine tödliche Falle gelockt. Ich habe gekämpft und Dutzende Unseelies getötet, mich gegen den Vampir Mallucé bei einem blutigen Showdown mit dem Lord Master höchstpersönlich zur Wehr gesetzt.

In einem einzigen Monat ist es mir gelungen, praktisch jeden mit magischen Kräften in dieser Stadt gegen mich aufzubringen. Die Hälfte derer, denen ich begegnet bin, wünscht sich meinen Tod; die andere Hälfte möchte mich benutzen, um das tödliche, heißbegehrte *Sinsar Dubh* aufzuspüren.

Vermutlich könnte ich einfach nach Hause fliegen. Versuchen zu vergessen, mich zu verstecken.

Dann denke ich an Alina und daran, wie sie gestorben ist.

Ich habe ihr Gesicht vor Augen – ein Gesicht, das ich so gut kenne wie mein eigenes; sie war mehr als meine Schwester, sie war meine beste Freundin – und ich höre beinahe ihre Stimme: »Na großartig, Junior – und damit riskierst du, Ungeheuer wie Mallucé, ein Tod-durch-Sex-Feenwesen oder irgendwelche Unseelie nach Ashford zu locken. Oder du hast ein paar von diesen Schatten im Gepäck, die die idyllischen Straßen unserer Kindheit verschlingen, sobald die Straßenlampen nach und nach ausbrennen. Wie würdest du dich fühlen, wenn du die Dunkle Zone siehst, die einmal unsere Heimat war, Mac?«

Noch ehe ihre Stimme schwächer wird, weiß ich, dass ich in Dublin bleiben werde, bis alles vorbei ist.

Bis sie tot sind ... oder ich.

Alinas Tod *wird* gerächt.